NEU

B 2.2-19 NSG „Sandgrube Homberg“

Ratingen

Flächengröße ca. 5 ha

Schutzzweck:

Die Festsetzung des Naturschutzgebietes erfolgt gem. § 23 Abs. 1 Ziffer 1 bis 3 BNatSchG insbesondere

- zur Erhaltung eines ehemaligen Sandabbaugebietes als wertvollem Biotopkomplex,
- zur Erhaltung der besonnten südexponierten senkrecht abfallenden Nordseite der Sandgrube,
- zur Bewahrung eines speziellen, wärmebegünstigten Sonderstandortes als Lebensraum wildlebender Pflanzen- und Tierarten,
- zur Erhaltung und Weiterentwicklung eines reichhaltigen Biotopmosaiks der Grubensohle,
- zum Schutz der Lebensstätten von Amphibien,

Das Gebiet weist einen Biotoptypenkomplex aus seltenen Biotoptypen mit einer hohen Habitatdichte und einer hohen Artenvielfalt auf. Die Steilwände dienen u.a. als Ersatz für Steilufer und Pionierstandorte an Fließgewässern.

Die Steilwand wird gebildet aus gewachsenen oligozänen Sandschichten. Hierdurch und durch die südexponierte, besonnte Lage hat sie eine besondere Bedeutung als Nistwand für gefährdete Wildbienen. Zugleich handelt es sich um eine potentielle Uferschwalbennistwand. Aufgrund der Seltenheit solcher Strukturen zählt sie zu den gefährdeten Biotop-Elementen.

Das Gebiet dient im Besonderen als Lebensraum für den Trespen-Federschwingel und für wärmeliebende Insekten. Hier leben seltene und gefährdete Arten der Stechimmen, wie z.B. Wildbienen, Grab- und Wegwespen sowie Laufkäfer, Tag- und Nachtfalter.

Das Biotopmosaik auf der Grubensohle wird geprägt durch vegetationsarme, besonnte Sandflächen, durch z.T. temporäre Kleingewässer als Lebensraum der gefährdeten kleinen Pechlibelle sowie durch stärker bewachsene Bereiche unterschiedlicher Sukzessionsstadien, die aufgrund ihres Blütenreichtums ein Nahrungshabitat für Stechimmen und Schmetterlinge darstellen.

Auf der Grubensohle kommen unterschiedlich strukturierte Kleingewässer vor, die als Lebensraum für den Berg- und Teichmolch, die Erdkröte sowie den Teich- und Grasfrosch dienen.

Textliche Festsetzungen

- zur Erhaltung und Weiterentwicklung des gehölzbestandenen nordexponierten Hanges der Sandgrube,
- zum Erhalt eines geowissenschaftlich bedeutsamen Aufschlusses von Meeresablagerungen der Tertiärzeit,
- als Anschauungsobjekt für die Umweltpädagogik mit einer ungewöhnlich hohen Artenvielfalt unter den Bedingungen eines ehemaligen Sandabbaugebietes.

Erläuterungen

Der Hang mit seinen Gehölzstrukturen dient als Refugialraum für Vögel und andere Tiere.

Verbote:

Zusätzlich zu den allgemeinen Verboten für alle Naturschutzgebiete (siehe Kapitel 2.1 A) ist in diesem Naturschutzgebiet verboten:

- a) Einrichtungen für den Schieß-, Luft-, Motor- und Wassersport sowie für den Modellsport bereitzustellen oder anzulegen, sowie diese Sportarten zu betreiben,
- b) Grillgeräte aufzustellen,
- c) Veranstaltungen jeder Art durchzuführen,
- d) Gewässer zu düngen, zu kalken, nährstoffreiches Wasser einzuleiten oder sonstige Änderungen des Wasserchemismus vorzunehmen,
- e) Düngemittel und Biozide anzuwenden,
- f) Bodenmaterialien wie z.B. bindige Böden einzubringen sowie zu lagern,
- g) Grünland und Brachflächen umzubrechen oder in eine andere Nutzungsart umzuwandeln,
- h) Wildäcker anzulegen sowie Wildfütterungen vorzunehmen. Ausgenommen ist die Wildfütterung in den gesetzlich bestimmten Notzeiten, wobei die Futterstelle mit der unteren Naturschutzbehörde abzustimmen ist,

Textliche Festsetzungen

Erläuterungen

- i) Sonderkulturen, insbesondere Flächen für Erwerbsgarten- und Obstbau und Spargelanbau anzulegen,
- j) Kleingärten anzulegen oder Flächen als Grabeland zu nutzen,
- k) Baumschulen, Schmuckreisig- und Weihnachtsbaumkulturen anzulegen,
- l) Aufforstungen vorzunehmen,
- m) Uferschwalben bei Brutnachweisen während der Brutzeit (Mitte April bis Mitte August) innerhalb des Umfeldes der Steilwand zu beunruhigen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten sowie Vorrichtungen zu diesem Zweck anzubringen oder ihre Entwicklungsformen sowie ihre Brut- oder Lebensstätten fortzunehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.

Nicht betroffene Tätigkeiten (Unberührtheitsklauseln)

Unberührt von den Verboten in den Kapiteln 2.1 und 2.2 bleiben in diesem Naturschutzgebiet:

- a) mit Zustimmung der unteren Naturschutzbehörde die Realisierung der im Bebauungsplan HM Nr. 227- Teil A – der Stadt Ratingen getroffenen Festsetzungen unter weitgehender Berücksichtigung des Schutzzweckes und der Erhaltung der wertbestimmenden Bereiche des Naturschutzgebietes, insbesondere
 - der südexponierten Steilwand,
 - der Pionierstandorte auf den Sandflächen und in den Feuchtgebieten der Grubensohle sowie
 - der gehölzbestandenen nordexponierten Hangbereiche,

jedoch ohne Errichtung eines Lärmschutzwalls und eines Freilandlabors sowie ohne nicht zwingend erforderliche Maßnahmen im Bereich der Pionierstandorte in der Grubensohle.

Der Lärmschutzwall würde weite Teile der Wildbienenenvorkommen überschütten. Zur möglichst weitgehenden Erhaltung der besonders schützenswerten Steilwandbiotop bietet sich anstelle der Errichtung eines

Textliche Festsetzungen

Erläuterungen

- b) die Durchführung von Rekultivierungsmaßnahmen zur Wiederherstellung des erforderlichen Abstandes zum Grundwasser durch eine Mindestdeckschicht von zwei Metern nach Zulassung durch die untere Naturschutzbehörde und untere Wasserbehörde.

Lärmschutzwalls der Bau einer Lärmschutzwand an. Die kann und sollte Gegenstand der Ausführungsplanung zum Bebauungsplan sein.

Gebote:

Zusätzlich zu allgemeinen Geboten für alle Naturschutzgebiete (siehe Kapitel 2.1 C) wird zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung von Lebensgemeinschaften und Lebensstätten und zum Schutz des geologischen Aufschlusses folgendes Gebot festgesetzt:

- a) Die vorhandenen Steilwände sind zu erhalten.

Entwicklungs-, Pflege- und Erschließungsmaßnahmen:

- a) Freihaltung der vorhandenen Steilwände von Bewuchs,
- b) abschnittsweise Entbuschung der Sandflächen auf der Grubensohle,
- c) regelmäßige Freistellung der vorhandenen Kleingewässer von Gehölzbewuchs; Anlegung weiterer Kleingewässer,
- d) extensive Pflege der durch Sukzession entstandenen Gehölzflächen als „Nichtwirtschaftswald“ unter dem Gesichtspunkt des Biotopschutzes,
- e) für die notwendigen Entwicklungs-, Pflege- und Erschließungsmaßnahmen soll ein Biotop-Managementplan aufgestellt und in regelmäßigen Abständen aktualisiert werden. Besteht für das Gebiet ein aktueller Biotop-Managementplan, sind Entwick-

Durch nebenstehende Regelungen soll sichergestellt werden, dass die notwendigen Entwicklungs-, Pflege- und Erschließungsmaßnahmen entsprechend der besonderen Situation im Naturschutzgebiet durchgeführt werden. In begründeten Fällen kann von den Empfehlungen des Biotop-

Textliche Festsetzungen

lungs-, Pflege- und Erschließungsmaßnahmen vorrangig an den Empfehlungen dieses Plans auszurichten. Sofern kein Biotop-Managementplan vorliegt oder sofern der Biotop-Managementplan die tatsächlichen Gegebenheiten mangels Aktualität nicht mehr trifft, richten sich Entwicklungs-, Pflege- und Erschließungsmaßnahmen nach den konkreten Erfordernissen des Schutzgebietes.

Erläuterungen

Managementplans abgewichen werden, wenn diese Abweichung dem besonderen Schutzzweck des Gebietes dient. Sofern kein oder kein aktueller Biotop-Managementplan vorliegt, richtet sich die Durchführung von Entwicklungs-, Pflege- und Erschließungsmaßnahmen nach der naturschutzbehördlichen Einschätzung der konkreten Erfordernisse bei den jeweiligen Flächen. In der Regel ist es erforderlich, den Biotop-Managementplan spätestens nach 15 Jahren zu aktualisieren.